Her
Sig. Her
322

322

Slg. Her
322

Slg. Her 322

322

Corradin,

oder:

Schönheit und Herz von Eisen.

Musikalisches Drama in zwei Acten.

Die Musik ist vom Herrn Joachim Rossini.

Wien.
Bei J. B. Wallishausser.
1822.

Personen:

Mathilde von Chabran.

Eduard.

Don Raimondo Lopez, sein Vater.

Corradin, genannt das Herz von Eisen.

Ginardo, Thürmwächter.

Aliprand, Corradins Arzt.

Isidor, ein Poet.

Gräfin d'Arco.

Egold, Aufseher der Landbewohner.

Rodrigo, Anführer der Bewaffneten.

Die Handlung spielt in Spanien, auf Corradins Schlosse und dessen Umgebungen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Act.

Erste Scene.

Gothischer Vorhof eines alten Schlosses, im Hintergrunde ein offenes Gitterthor, welches nach einem Gehölze führt; rechts ebenfalls im Hintergrunde ein Thurm mit practikabler Thüre, links, gegen der Mitte eine Reihe von Stufen, die nach Corradin's Wohngebäude führen. — Der Vorhof selbst ist mit kriegerischen, in Marmor gehauenen Trophäen verziert, und auf zwei Steinen lies't man folgende Aufschriften:

»Ungerufen hier zu nah'n
»Bringt den Tod für Jedermann.«

Auf dem andern:

»Durst und Hungers der erbleichet,
»Wer die Ruhe hier verscheuchet.«

Landbewohner und Landbewohnerinnen, Frucht- und Graskörbe tragend, treten, von Egold geführt, auf, bald darauf Ginardo, über die Stiege kommend, mit einem großen Bund Schlüsseln in der Hand; später Aliprand.

Egold und Chor.

Still, Freunde! schleicht herbei,
Es regt sich hier nun frei
Der müde Fuß —

Er darf nun ruhend steh'n;
Wir geh'n — wir steh'n — wir seh'n
Was kommen muß.

Egold. Hier auf festem, nie bezwungnem Schlosse
Herrscht der Sonderling mit seinem Trosse,
Furchtbar in der Runde, und gescheut,
Selbst den Seinen fremd und unsichtbar,
Der gerüstet, stets im Waffenprunke,
Schrecken breitet — mit dem Blicke dräut,
Und Erbarmen nicht, noch Güte kennt.

Chor. O wie lächerlich, ah — ah — ah, ah —
Das Schloß ist schön, was dünkt euch wohl?

Egold u. Chor. So lang zu bleiben wir uns trauen,
Woll'n wir das Schöne hier genau beschauen,
Wie schön, wie neu, das nimmt kein End'!

Alip. Wer weilet hier?

Egold u. Chor. Ach, habt Barmherzigkeit!

Alip. Was führet euch in diese Mauern,
Wo nur Furcht und Schrecken lauern?
Hier zu athmen bringt Gefahr;
Habt am Eingang ihr gelesen,
Daß zum Tode ihr erkoren,
Scheulos seyd ihr hier gewesen
Und für immer nun verloren.
Wer sich zeigt Corradin's Blicken
Muß dem Grabe näher rücken —
Schreckt euch nicht der Worte Donner,
Zittert vor dem mächt'gen Dräun.

Egold u. Chor. Wir sind ruh'ge Landbewohner,
Die des Lebens gern sich freun.
Alip. »Ungerufen hier zu nah'n,
»Bringt den Tod für Jedermann.«
Egold u. Chor. Kleinigkeiten.
Alip. Nichts zu sagen —
Schlimm'res kommt noch.
Egold u. Chor. Wie, Schlimm'res noch?
Alip. »Durst und Hungers der erbleichet,
»Wer die Ruhe hier verscheuchet.
Egold u. Chor. Durst und Hunger?
Alip. Nichts zu sagen —
Schlimm'res hört ihr.
Egold u. Chor. Wie Schlimmres noch?
Alip. Corradin der böse, wilde,
Haßt die Weiber, selbst im Bilde.
Chor. Welche Thorheit —
Alip. Gute, Schlimme,
Alle haßt er mit gleichem Grimme.
Chor. Alle! Alle!
Alip. Ja, ihr Herrn,
Ein Teufel ist er, ein ergrimmter Löwe,
Sein Herz ist Eisen in der Brust —
Egold u. Chor. Diese Blumen, diese Früchte
Seyn euch liebliche Gerichte;
Ach, wie fühl das Herz ich schlagen,
Furcht und Schrecken macht mich zagen.
Horch, es tönt in lauten Klängen
Nun der Glocke heller Schall.

Alip. Aus des Schlosses weiten Gängen
Naht der Herr nun allzumal.
Hüthet euch dem Cerberus zu nahen
Und ergreift zu geh'n die sich're Wahl —
Vor dem Ausbruch seines Zornes
Sitzt kein Kopf auf sichrem Rumpf. —

Chor. Langsam entfernt euch von diesem Ort,
Kehrt nicht zurück, laßt heimwärts uns ziehen,
Schrecken und Furcht, sie jagen uns fort,
Hier heißt es laufen, vor ihm fliehen.

Alip. Fort sind sie, schnell wie der Wind entflohen,
Die Furcht verscheuchet jung und alt,
Du aber geh, Ginardo, untersuche
Nun die Gefangenen.

Gin. Und der, der gestern ankam,
Er ist des Don Raimondo Lopez
Einz'ger Sohn, ich wache selbst
Nun über ihn, doch rauh ist sein Benehmen,
Und wer es wagt, den Kühnen nur zu stören,
Muß seines Grimmes bittre Aeuß'rung hören.
Was ist solch Handelns nöth'ger Schluß und Ende, —
Daß dem Gefang'nen man das Nöth'ge spende.

Zweite Scene.

Isidor (mit einer Guitarre, nach Art der Improvisatoren singend).

»In Armeniens schattenreichen Auen
»Stürzt schwer vom Roß der kühne Reiter;
»Der Zügel kann der Hand nicht mehr ver-
trau'n,
»Halb ist er todt, — nun, und so weiter.«
Hunger und Durst und Kälte fühl ich,
Muß zur Mumie in Kurzem werden,
Mit dem Geld bin ich entzweit auf Erden,
Und das Glück versagt mir seine Gunst.
Schöner, goldgelockter Gott Apollo,
Wirst du lang noch deinen Jünger hassen,
Alle Dichter höhnen und verlassen?
Hab' Erbarmen mit der Himmelskunst!
Leicht erkennt man das Elend im Ge-
sichte
Schon auf eine Viertelmeil' uns Dichtern an,
Darum sind voll Wasser immer die Gedichte,
Jeder lebt in seiner Größe Wahn. —
Und des Hungers Schmerz, und nichts zu
naschen,
Und dann die ewig, ewig leeren Taschen!!
Mög er auch auf dem Parnasse wohnen,
Beifall und Applaus den Dichter lohnen,
Bleibt sein Magen dennoch immer leer.

Zu diesem Kastellane
Ziehts mich im frohen Wahne;
Don Isidor, drum, hurtig, hurtig,
Stell dich zum Singen an.
»Zither, du liebliche Freundin,
Trösterin meiner Noth,
Du weckst den Muth mir wieder in der Seele,
Von dir allein hofft Magen noch und Kehle.
Selbst als Arzt und Dichter
Lohnt Apoll uns immer kärglich,
Denn er zahlet nie den Ehrensold,
Und als Arzt gebeut er um die Wette
Jeden Tag uns doppelte Diäte.
O so komm, und tröste, du Gefährtin,
Theure Zither, den bedrängten Sänger;
Tönst du, weilt der Gram nicht länger,
Und den Undank einer Welt
Lern' ich leicht und wohlgemuth ertragen —
All mein Leid verhallt in stummen Klagen;
Muthig denn zu neuer That.« —
(Die Aufschrift betrachtend.)
»Ungerufen hier zu nahn
»Bringt den Tod für Jedermann.«
Wohl — was steht hier weiter?
»Durst und Hungers der erbleichet,
»Wer die Ruhe hier verscheuchet.«
Ach, hier heißt es schnell zur Flucht sich
schicken,

Und soll die Furcht mich nicht ereilen,
Mach in einem Augenblick ich fünfzig Meilen.
(Indem er abgeht, stößt er auf Ginardo, und kehrt dann schnell gegen die entgegengesetzte Seite.)

Dritte Scene.

Isidor. Ginardo; dann Corradin, endlich Aliprand.

Gin. Wer bist du?
Isid. O Zufall, eben fiel mir
Ins Auge hier ein Elephant.
Gin. Ha, Mensch, du bist verloren.
Dich Unglücksel'gen führt nun zum Tode
Hier dein Geschick —
Isid. Nicht möglich, aus dem Grunde
Kam sicher ich nicht her.
Gin. Nichts kann dich retten,
Als unverweilte, schnelle Flucht. —
Isid. Bald seht ihr
Wie ichs beginne —
Gin. Nun ists zu spät, es naht
Schon Corradin den Tod dir hier zu geben —
Nach deinem Haupt wird er die Lanze schwingen.
Isid. Wär ich erst satt, dann dürft es schwer gelingen.

Corr. Frecher Schelm!
Meinem Grimme zu entgehen
Wirst du nur vergebens flehen,
Sinkst erbleicht durch mich dahin. —
Nichts besänftigt, nichts versöhnt mich,
Unverändert bleibt mein Sinn.
Isid. Herr, ach höret!
Corr. Schweige!
Gin. Schweige!
Isid. Euch nur sagen wollt' ich —
Corr. Eilig!
Gin. Schnell nur!
Corr. Selbst zu reden ist Verbrechen,
Ungestraft geht keiner hier.
Gin. Er wird hart den Frevel rächen,
Keine Hoffnung mache dir.
Isid. Braten läßt er mich, erstechen,
Um mich ists geschehn — weh mir!
Corr. Sag, wer bist du?
Isid. Don Isidoro.
Corr. Weibisch schon klingt dieser Name —
Isid. Und ich trag ihn sechzig Jahre,
Doch ich ändr' ihn, wenn ihrs wollt.
Corr. Und was treibst du?
Isid. Nun, ich dichte —
Ich, Anacreon der Neue,
Glühe von der Götter Weihe —
Corr. Und was führt dich in dieß Schloß?

Isid. Euch zu preisen, euch zu loben
Komm ich, in gezierten Reimen.
Corr. Schmeichelei kann hier nicht keimen.
Isid. Eure Schönen zu besingen —
Corr. Meine Schönen —
Gin. Ha, was sagst du?
Isid. Nun — die wilden —
Gin. Armes Leben!
Corr. Nein ich kann nicht widerstreben,
Muß in der Wuth dieß Opfer bringen.
Gin. Mit dem Blut mußt du bezahlen
Was dein Mund verschuldet hat.
Isid. Herr, ach laßt mich ruhig wallen
Auf der Musen dorn'gen Pfad.
Corr. Stirb!
Isid. Ach nein!
Alip. Verschont den Armen!
Falschen Ruhmes eitles Wähnen!
Spannt sie ab die straffen Sehnen,
Zu vergeben seyd bereit —
In des Krieges wilden Schlachten
Mögt nach Feindes Blut ihr trachten!
Doch dem wehrlos Armen reichet
Liebe nur statt Grausamkeit! —
Corr. (für sich) Meinem Grimme zu entgehen
Wird umsonst er zu mir flehen,
Unter dieser Maske schleichet
Des Verräthers Schlauigkeit. —

Gin. Ach, erfüllt mit Todeswehen
Möcht er sich gerettet sehen,
Doch des Wüthrichs Arm erreichet,
Und erlegt ihn ungescheut! —
Isid. Nur durch List kann ich entgehen,
Werd ich je wohl frei mich sehen;
Ich bezahl, wenn er nicht weichet,
Mit der Haut die Lüsternheit.
Corr. Doctor, forschet wer er sey —
Wohl ein Pursch von Diebsgelichter —
Isid. Wie sie sind nun die Gesichter —
Besser ist's man sieht sie nicht —
Corr. Wie das?
Gin. Wie das?
Beide. So rede!
Isid. Wie ich's meine, wollt ihr wissen,
Unter euch, und mir und diesen
Gibt's nicht eine edle Miene,
Nicht ein Edelmanns Gesicht.
Corr. Tibald, schnell leg' ihn in Ketten.
Isid. Verzeihung!
Corr. Nichts mehr hör' ich;
In den Kerker führt ihn fort!
Alip. } Schonet { sein!
Isid. } Schonet { mein!
Corr. Schnell, ohne Erbarmen!
Dir kann ich nicht vertrauen
Muß ich dich weinend schauen,

So lach' ich deiner Ränke
Weil ich dich tückisch weiß.
Vor seines Antlitz's Blässe
Erstarrt mein Herz zu Eis.

Isid. Vom sicheren Gestade
Glitt ich, und ohne Gnade
Dreht in des Meeres Tiefen
Der Wirbel mich im Kreis.

Alip. (zu Isidor) Mich rührt die Angst des Armen,
Ich muß mich sein erbarmen,
Wie auch der Böse wüthe,
Ihn retten sey mein Preis.

Gin. Nur fort, schnell laßt uns eilen,
Warum noch länger weilen,
In ewig finst'rer Kerkersnacht
Sey deines Lebens Rest vollbracht!
Nur schnell zum Kerker, eilig!

Isid. Ihr zieht mich
Als wie ein unbehilflich Thier.

Corr. Schnell ins Gefängniß.

Isid. Nun fang ich meinen Lohn an zu beziehen —

Gin. Vernahmst du den Befehl?

Isid. Mein lieber Herr von Cerberus
Muß ich schon ins Gefängniß wandern,
So solls doch mit Bequemlichkeit gescheh'n. —
Du holde Zither sollst mich leiten,
(ab mit den Bewaffneten.)

So wie einst Orpheus durch seiner Leyer Ton
Gerettet eilte aus der Feinde Schlingen,
So werd, ein and'rer Orpheus, ich den Feind
bezwingen! —
(wird von Bewaffneten abgeführt.)

Alip. Mein Prinz, Mathilde, Chabrano's edle
Tochter,
Des Hohen, den der Tod im Kriege traf,
Auf seines Ruhmes Bette
Hat er sie Euch empfohlen.
Des Helden letzte Bitte zu erfüllen,
Gebiethet Euch die Ehre,
D'rum komm sie unverweilt —

Corr. Ein Krieger
Von seltnem Muthe war ihr Vater,
Bereite ihr die glänzendsten Gemächer,
Doch soll sie ungerufen sich nicht zeigen, —
Hörst du es?

Alip. Ich hört es. — Munter ist er, oder
närrisch. (geht ab.)

Gin. Don Raimondo's Sohn hab ich
Wie Du befahlst, mein Fürst, am Morgen
Wie bisher stets, im Kerker heut besucht,
Und fand ihn weinend, und in tiefem Schmerz,
Vielleicht wandt' er sein Herz?

Corr. Führ ihn zu mir!
Ginardo (ab in den Thurm.)

Corr. So fiel der Stolze endlich,
Der's lang gewagt, entgegen mir zu dringen,
Zu meinen Füßen will ich ihn nun zwingen! —

Vierte Scene.

Eduard (wird von Ginardo gefesselt aus dem Thurme gebracht, er läßt ihn mit Corradin und geht sodann in das Schloß.)

Ed. Hier bin ich wieder —
Corr. Bist du entschlossen?
Ed. Dich ewig zu verachten.
Corr. Welche Kühnheit!
Ed. Welch sinnlos, grauses Ziel!
Corr. Du weißt ich bin
Das unglücksvolle Eisenherz, und willst du
Zu meinen Füßen huld'gend dich ergeben,
Soll deiner Knechtschaft Joch schnell von dir schwinden.
Ed. Erniedrigung kann mich an dich nicht binden.
Weinen, o nimmer ists Schande,
Weine, mein sehnendes Auge,
Weil sie mich drücken die Bande,
Wand sie die Grausamkeit doch —
Ich muß sie duldend tragen,
Das Herz darf nimmer zagen,
Es beugt sich nicht dem Joch.
Dem Vater entrissen,
Vom Schmerze durchdrungen

Lös't Schicksal bezwungen
Die Seele sich auf.
Gelös't ist mein Leben,
Magst du auch vergeben, —
Nichts hemmt des Schmerzes Laut,
Und Qual und Leiden stürmen
Zur heißen Brust hinauf.

Corr. Ist es dein Wunsch zurückzukehren,
In deines Vaters Arm, so erkenne
Mich nur als Sieger an, nur einen Augenblick.

Ed. Für solchen Preis kauf ich mein Leben nicht zurück —
Dich Sieger nennen, der gewappnet,
Mit Panzer und mit Schild, den hohen Speer
Verderbend gegen meinen schwachen Stahl
Nach dieser wehrlos freien Brust geschwungen,
Wer ist der größre wohl von uns? Barbar!
Von Tapferkeit sprichst du, den Tollkühnheit
Und eingebildet Recht zu diesem Kampf gereizt
Mit grauser Mordeslust. —

Corr. Du lügst — Ginardo!
(einem Bewaffneten winkend, der Eduarden entfesselt.)
Nehmt ihm die Ketten! — Gib mir
Dein Ritterwort, und in des Schlosses Räumen

Bleibt frei die Haft bis du mich ganz erkennst,
Und laut den Sieger, den Bezwinger nennst. —

Ed. Nicht würd'gen kann ich dieß Geschenk —
Nur um den Vater bleibt der Gram im Herzen,
Und mein Gefühl erliegt der Zahl der Schmerzen!
(ab ins Schloß.)

Gin. O Herr, aus dem Gebüsche naht im Zuge
In dem Geleit der Ihren, Mathilde von Chabran.

Corr. Fort, vor dem treulosen Geschlecht,
Des Ruhmes schlimmster Feind — gern spend' ich Gold,
Ja selbst vermählen will ich sie,
Des Vaters Wünschen will ich gern willfahren,
Doch Ruhm und Weiber, nie sind sie zu paaren.
(Ab ins Schloß mit den Bewaffneten.)

Gin. Leicht lebt sichs ohne Mühen,
Ohne der Sehnsucht Glühen,
Doch nahen sie, der Liebe sichre Zeichen,
Muß selbst ein Herz von Eisen weichen.
(ab.)

Fünfte Scene.

(Prächtige Gallerie im antiken Styl, in Corradins Pallast; ringsum Statuen alter Helden; eine Mittelthüre; Mathilde tritt mit Aliprand ein.)

Math. Von Caprizen, Zierereien,
Seufzern, feinen Neckereien,

Von beredtem Schweigen, auch
Feiner Liebeskniffe Brauch,
Die Armida angewandt,
Je ein Dichter-Geist erfand,
Führ ich Vorrath ohne Zahl
Corradinen nur zur Qual,
Seine Seufzer weck' ich all',
Daß er mir zu Füßen fall,
Sklavisch huld'ge meiner Wahl.

Alip. Von gebiethrisch stolzer Miene,
Grimm, und unbeug'samen Sinne,
Von Beschlüßen neu und unerhört,
Grausen, Schrecken, schwarz und leicht bethört,
Wie die Hölle sie erfand,
Nur von Teufeln angewandt,
Uebt Corradin überall,
Sichert leicht sich vor dem Fall.
Seiner wilden Laster Zahl
Gießt er aus in wildem Schwall,
Beut nur Furcht und Schreck und Qual.

Math. Ja doch, ja. Du machst mich lachen —

Alip. Stolz ist er, ihr habt zu wachen —
Er ein Mann von seltnem Schlage —

Math. Ich ein Weib — wohl, daß ers wage! —

Alip. Fräulein! wahrlich ich gestehe,
Großem Glück vertrauet ihr —

Math. Daß er mir nicht mehr entgehe
Reift ein sich'rer Plan in mir. —
Nun was sagst du? (auf und abgehend.)

Alip. Zum Entzücken.
Math. Und die Farbe?
Alip. Rosen zum pflücken.
Math. Meine Lippen?
Alip. Sind Rubine.
Math. Und die Augen?
Alip. Rauben die Sinne.
Math. Und die Füße?
Alip. Verlangen.
Math. Und mein Ganzes?
Alip. Zum umfangen.
Math. Dieses Lächeln?
Alip. Zauberspendend.
Math. Und dieß Weinen?
Alip. Herzenblendend.
Math. Gnügts nun noch nicht?
Alip. Bei weitem nicht.
Rings mit Eisen dicht umgeben
Baute die Natur sein Herz.
Math. Ein Geheimniß hilft mir eben,
Siegend dringt es selbst durch Erz.
Alip. O schon glaub ich zu sehen
Wie ihn die Wuth erfaßt,
Der so die Weiber haßt,
Vergeht vor Grimm und Wuth;
So kämpfe muth'ge Kriegerin,
Bald krönt dich Ruhm und Sieg! —
Math. O schon glaub ich zu sehen
Wie ihn die Wuth erfaßt,

Der Lieb und Weiber haßt,
Ich zähme seine Wuth,
Ich kämpf' als muth'ge Kriegerin,
Bald krönt mich Ruhm und Sieg.

Alip. Ja reizende Mathilde, euch vertraue ich
Corradins Heil; des Aetna's heiße Gluthen,
Sie rauchen Unheil drohend
Herauf aus seinem Herzen.
Wie seine Kleider: — thöricht ist sein Handeln,
Die Liebe will er nimmer kennen,
Er nennt sie nur barbarisch —
Und rühmt sich eines ehrnen Herzens.
Ja selbst der Schatten eines Weibes
Erfüllt mit tiefem Groll ihn sonder gleichen.

Math. Das heißt an Liebe wär hart er zu erreichen.
Wie, ohne Liebe, stets vom Weiberhaß
Erfüllt, so lebt er? — ach wie macht er das?
Doch sag mir lieber Doctor,
Du hast wohl böses Spiel mit diesem Narren,
Und übel muß er oft mit dir verfahren?

Alip. Er spricht, er seufzt, und handelt stets im Traum,
Führt Kriege, Schlachten, kämpfet und zerstöret,
Zerfleischt in seinen Wüthen,
Verfolgt, bekriegt, und schlägt in Sclaven-Ketten
Die Völker und Nationen,

Verfolgt den Feind, durch Thäler, Wald
und Grotten,
Und gleicht in Allem treulich Don Quixotten;
Doch plagt ihn manchmahl Kofweh
Und Schnupfen auch zuweilen,
Sieht man ihn furchtsam gleich zum Doctor
eilen.

Math. Und weiter!

Alip. Dann benütz' ich
Die günst'gen Augenblicke
Und leite ihn — doch nie mit gleichem
Glücke,
Jetzt hoff' ich nur auf dich.

Math. Erwart' es. —

Sechste Scene.

Vorige, Ginardo.

Gin. Doctor!
Ich sehe die Sachen sich verwirren,
Die Gräfin d' Arco naht, Mathildens Ankunft
Hat kaum sie noch erfahren,
Als sie giftschäumend eilet
Mathilden hart zu plagen
Und aus dem Schloß zu jagen.

Math. Mathilden von Chabran? wer kann dieß
wagen?

Alip. Sie läßt Gräfin sich nennen,
Ein gallicht böses Wesen,
Und Corradin war sie zum Weib bestimmt,
Zum Austrag einer Fehde, Corradin,
Von unbezwingbar gleichem Weiberhasse
Erfüllt, zog sich zurück.
Den festen Entschluß in der Seele fassend,
Daß von den Schönen Allen in der Runde
Nur jene er zur Gattin sich erwähle,
Die nicht Verstand noch Witz trägt in der Seele.

Math. Da Allen er den Eintritt weigert, wie
Naht sie so scheulos?

Alip. Nur Verachtung zeiget
Er dadurch, und nicht Gunst.

Gin. Ich hör' sie kommen; —

Alip. Sie naht mit Sturmgetöse —

Gin. Seyd nur furchtlos!

Alip. Ja, ich bin es —

Gin. Ja, ich bin es —

Math. Furcht? und wofür?
Ja nahe nur, ich wage es mit dir! —

Siebente Scene.

Gräfin d'Arco; Vorige; dann Corradin und Bewaffnete.

Gräf. Dieß ist die Göttin, welche Miene!
(Mathilden einen verächtlichen Blick zuwerfend.)
Bedauernswerthe Schöne!

Math. Das Ohr gellt mir von solchem Lärm,
O mäss'gen Sie die Sprache.

Gräf. O seht sie doch, o seht sie doch —
Ganz ähnlich einem Affen
Hat sie Natur geschaffen,
Und dann bereute sie's.

Gin. Mit drohenden Geberden
Erblicken sich die Schwachen,
Doch darf ich sorgsam wachen,
Sonst endet's schlimm gewiß.

Gräf. Das ist sie, die zu steigen
Im sichern Hochmuth wähnt? —

Math. Sie fürchtet sich zu neigen,
Weil hier der Abgrund gähnt.

Gräf. Ah, ah, das ist doch lächerlich.

Math. Wie sehr, wie sehr bedaure ich!
Die Venus dieser neuen Zeit,
Hier steht sie, doch sie dauert mich! —

Gin. u. Alip. O mässigt euch, um Alles, doch!
Entfernet euch von hier,
Zerkratzet und mißhandelt euch,
Doch bald, das bitte ich.

Corr. (eintretend) Welch Lärmen, wie? was seh ich?—
Zwei Weiber — ha, sie müssen
Für diesen Frevel büssen;
Verletzt ist mein Geboth.

Gräf. O wiß! daß ich dich liebe,
Du selbst gelobst mir Treue,
Doch nun erwacht aufs neue
Durch sie der Zweifel Qual.

Corr. (zu Mathilden) Weib, was willst du?

Math. Mensch, was suchst du?

Corr. Du wagst es?

Math. Du sollst büssen.
Komme, mir die Hand zu küssen,
Mir allein nur huld'ge hier.

Corr. Ginardo, für den Frevel
Soll in Ketten sie erliegen.

Math. Thor, warum mich trügen?
Komm, beuge dich vor mir.

Corr. Wie, Corradin? wer bist du?

Math. Eine Dame, euch zu sagen,
Drum dürft ihr es nimmer wagen,
Mir ungestraft zu nahn.

Gräf. Ihr Leben zahl den Wahn!

Gin.)
Alip.) Nun geht die Qual erst an.

Corr. Ob ich mich fassen kann?
Ein unbekanntes Sehnen
Erfüllt die bange Seele,

Kaum kann ich mich erkennen,
So sehr ich's selbst mir hehle,
Nun fühl ich mich belebet, —
Verändert ist mein Herz.

Ginard. Aliprand. Mathilde.
Ein unbekanntes Sehnen
Erfüllet seine Seele,
Kaum kann er sich erkennen,
So sehr er selbst sich's hehle.
Er fühlt sich nun belebet
Verändert ist sein Herz.

Gräf. Des Argwohns schmerzlich Wähnen
Erneut sich in der Seele,
Kaum kann ich mich erkennen,
Daß ich die Wuth verhehle,
Von Rachelust belebet
Fühl' ich mein pochend Herz. —
Herr, geh' ich, oder bleibe? —

Corr. (Mit Verachtung) Gebiet ich deinen Schritten? —
(zu Mathilde) Verzeihung magst du bitten.

Math. Erbittest du sie auch von mir? —

Corr. Von dir? — (zu Ginardo.) He Ketten!

Gin. Ich fliege.

Corr. Ha! bleibe — halt —

Math. Fort, eilet,
Kommt bindet schnell und fesselt
Mir Händ' und Füße hier —

Gräf. Ha Stolze!
Gin. Verwegene!
Corr. Eilig —
Alip. Sie wagt zu viel —
Corr. Ihr Leben
(Mathilden Aliprando übergebend.)
Will ich euch übergeben,
Ihr haftet mir und schweigt.
Math. Er fürchtet mein Entfliehen,
Bald ist der Freund gefangen,
Des Zornes Wolken ziehen,
Schnell ist der Sturm vergangen,
Und wachsend stets erneuet
Die Flamme, die er scheuet, —
Den Blick in mir verloren
Wird er zum süßen Thoren.
O! seht doch sein Geberdenspiel;
Der Liebe heißes Glühen
Erfüllet schon sein Herz,
Vergebliches Bemühen,
Gefesselt durch die Liebe
Gebunden ist er schon.
Corr. Schon ist mein Muth verloren,
Ich sink' zum Liebesthoren
Und meine Pulse schlagen,
Es schwindelt mir im Kopfe,
Schwer athmet die bewegte Brust,
Das Blut krei,'t fiebrisch wallend,

Und des Gehirnes Truggebild
Spricht dem Verstande Hohn. —

Gin.)
Alip.) Er hat sie still erkoren,
Er seufz't und blickt verworren,
Die Gluthen des Vesuves
Sie brennen ihm im Kopfe,
Die Brust hebt lauter Trommelschlag,
Sie schlägt mit wildem Pochen,
Sie zittert, wallet, drängt und bebt,
Der Lieb' erliegt er schon.

Gräf. Die Eifersucht zerfleischt mein Herz,
Doch winkt der Rache Lohn.
(Corradin ab mit den Bewaffneten.)

Achte Scene.

Mathilde, die Gräfin und Ginardo.

Gräf. Der Gräfin d'Arco solchen frevlen Schimpf! —
Ihr Schatten meiner Ahnen gebt mir Kräfte,
Solch' unerhört Verbrechen
An diesem Weibe, furchtbar, bald zu rächen.

Math. Laßt eure Ahnen ruhen,
O reitzend holdes Fräulein,
Sie haben nichts gemein in diesem Kampfe,
Der Todten braucht es nicht um hier zu siegen.
Ich fordre euch, und mir müßt ihr erliegen!

Gin. Mäßigt euch, beym Himmel.

Gräf. Von weiser Mäß'gung
Geb' ich ein Beispiel. Trugvolle! ich gehe.
(ab.)
Math. Unsinnige! lebt wohl.
Gin. O Tag voll Wehe! (beyde ab.)

Neunte Scene.

Corradin mit Bewaffneten; dann Aliprand.

Corr. Wo bist du Corradin? — wie, welchem Wechsel
Erlag so bald dieß Herz? — von Puls zu Pulse
Dringt langsam schleichend mir doch still zehrend
Ein heißer Feuerstrom! —
Wo bleibt der Arzt? — solch' heftige Erschütt'rung
Ertrag ich länger nicht. —
Alip. Mein Herr, hier bin ich —
Corr. O fühle hier, o fühle mir die Pulse,
Die Brust so schwer durchtoben,
O sag', erklär' mir eilig,
Wie nennst du wohl das Uebel,
Das mir im Herzen lastet?
Alip. Es ist der Schreck der Sterblichen, die Liebe.
Corr. Die Liebe? — Unbekanntes Uebel
War sie bisher für mich — welch Mittel heilet
Den Drang, der Lust und Schmerz zugleich gewährt?
Alip. Dieß ist das Uebel, das nie heilet, stets zehret.

Corr. Fort! der du nicht vermagst, es zu verscheuen.
Alip. Der Löw erkrankt, wir dürfen uns erfreuen.
(ab.)
Corr. Wie, Liebe, wär' es möglich? hätt' er wirklich
Die Wahrheit prophezeit? — Jener,
Den ich erst fing, auf ihn fällt mein Verdacht —
Holla! schnell den Gefangenen,
Den ihr vor Kurzem hier verschlossen.
(die Bewaffneten ab.)
Der Schuldige ist er, aus seinen Zügen
Erwart' ich bald die Lösung. Eh' er kam,
War unbefangen dieses Herz, ihn sehen
Und ich erlag den Streichen des Geschickes,
Er büße schwer den Zauber meines Glückes.

Zehnte Scene.

Isidor, von den Bewaffneten umgeben.

Isid. Wozu ward ich gerufen — weh mir Armen!
Hier steht mein Plager, doch ich fürcht, ich fürchte,
Er heißt mich mit den Andern
In Charons Schifflein in die Hölle wandern.
Corr. Ich seh' ihn freundlich an. (lachend auf Isidor.)
Isid. Er sieht mich an und lachet?
Ich thu' es auch — Ah — Ah, er lacht wahrhaftig.

Corr. Ha Schelm — doch er verstellt sich —
Isid. Bis jetzt geht's gar nicht übel —
Corr. Sag' mir Lieber —
Isid. Lieber?
Corr. Wer bist du? — laß' mich Wahrheit wissen.
Isid. Ich leb', der Welt das Leben zu versüßen!
Corr. Ha Täuschung! frecher Zauberer!
Du übest sträflich Blendwerk! —
Isid. Was ähnliches
Steht uns Poeten vom Parnaß zu Dienste,
Wir zaubern leicht mit einem Schlage
Die Bestien zu Helden,
Und umgekehrt verwandeln
Wir Thier' in Helden, die recht artig handeln.
Corr. Ich faß ihn nicht — sag' mir zu welchem Zwecke,
Und was führt dich in diese Mauern.
Isid. Spanien
Erschallt von eurem Ruhm,
Begeistert fühlt ich mich im Dichterschwunge,
Und konnt das Lied auch nicht nach Wunsch gelingen,
Erlaubt, euch meine Huldgung doch zu bringen.
Corr. O feiner Heuchler — laßt doch hören — stille —
Ich bring' ihn zum gestehen,

Isid. Wie mach' ich's — Isidor, nun mach' dich geltend. —
»O du, den hohe Mild' und Herzengüte ziert,
»Der reinen Wahrheit schirmend kluge Schild,
»Die Bahn, die zu des Ruhmes Höhen führt
»Auf ihr strahlt prangend deiner Größe Bild;
Gefällts euch?

Corr. Weiter —

Isid Zu Befehl — es geht schon:
»Die Styg'schen dufterfüllten Wässer zieh'n
»Erst Ambra spendend deinen Wegen nach,
»So faßt auch mich dein freundlich schirmend Dach,
»So soll auch mich die Schwärmerey durchglüh'n. —

Corr. Wie? — Schwärmerey! — Du wagst es? —

Isid. Gar nichts wag' ich,
Weil ich, um auszudrücken
Wie oft die Wuth euch überfällt,
Das Wort gemildert hier gebraucht,
Und schwärmerisch, statt Wuth entbrannt, gereimt.

Corr. Nur weiter!

Isid. Nach eurem Willen!
Erweicht euch nicht das Klingen meiner Leier,
Und meines Hungers mitleidswerther Ton!
Dann sinkt dein Ruhm in alter Zeit und neuer,

D'rum spend' mir bald den wohlverdienten
Lohn.
Der volle Tisch entflamm das Dichterfeuer,
Soll ich nicht rauben gleich Prometheus
Geyer.

Corr. Der Geyer, was that er?

Isid. Nur sachte. — Eben
Wie an Prometheus Herzen
Der Geyer ewig naget,
So sey es auch gewaget,
Euch darzuthun des Hungers Schmerzen,
Durch meines Genius hohe Macht
Damit zur Milde ihr erwacht. —

Corr. Ich hab's verstanden,
Und will es dir wohl gerne glauben.

Isid. Wollt ihr des Glückes mich zu freu'n erlauben —

Corr. Verwünschter Hexenmeister;
O nimm mir aus dem Herzen
Die Gluth, die mich verzehrt, sonst laß' ich
eilends
Vor meinen Augen lebend dich verbrennen.

Isid. Ihr scheint zu träumen. —

Corr. Sage mir —
Durch wen ward ich bethört,
Und wie hast du's begonnen?
Vernimmst du?

Isid. Ich hör's, doch kann ich's nicht
verstehen —

Corr. Du sträubst dich noch? —

Isid. Wie, ich mich sträuben? —

Corr. Nun wohl denn!
Erkläre dich!

Isid. Doch worüber?

Corr. Nun ist's nicht Zeit zum scherzen —

Isid. Ich scherzen? — Ha ich verstehe —

Corr. Heda, herbei ihr Wachen
Schnell, und vor meinen eignen Augen
Mögt ihr den Zaubrer hier dem Tode weihen—

Isid. Barmherzigkeit, o gnäd'ger Herr!
Wen nennt ihr Zaub'rer?

Corr. Eilig, laß mich genesen, oder sterben.

Isid. O — Scherz nicht zu bezahlen —

Corr. Führt ihn zum Tode —

Isid. Halt — ich will euch heilen —
Und euer Uebel?

Corr. Liebes-Schmerzen —

Isid. Dafür,
Wie ich das Uebel kenne,
Hilft nicht so leicht ein Arzt.

Corr. Ha list'ger Zaub'rer
Ich lasse dich in Stücke hauen.

Isid. Ach nein, mein Herr, Barmherzigkeit! —
He — Hülfe!

Eilfte Scene.

Vorige, Ginardo, dann Mathilde.

Gin. Mathilde von Chabran wünscht euch zu sprechen —
Corr. Sie komme, ach ich wünsche nichts so sehr —
Isid. Zu meinem Glücke kömmt sie eben her.
Math. Beleidigt hab' ich euch, o Herr! die Reue
Les't hier in meinen Augen. —
Corr. Du weinst?
Math. Und hemmte
Ich wohl der Thränen Lauf? — in meiner Seele
Hatt' ich so süß geträumt. — Vom süßen Zauber —
Doch bald erwacht die ganz verlass'ne Waise,
Und was Mathilde wähnt — es war nur Traum.
Corr. Doch was du träumtest?
Math. Ach nein!
Corr. Ich will es, rede!
Isid. Wie sehnt er sich nach ihr. —
Math. Ich sah die Waffen,
Die Krieger, die Trophäen —
Den muthvoll klaren Blick. — Dieß alles drängte
Heißflammend mir ins Herz — dich sah ich endlich —

O wär' es nie geschehen! —
Dich theures heißgeliebtes Wesen. Nein doch
Ach! Hoheit zürnet nicht, die Götter tragen
Schuld —
In eurer Miene leicht verführend
Liegt unerklärbar meines Glückes Deutung,
Sie füllt mit Liebe mich — ach wie, was
sagt ich! —

Corr. O fahre fort.

Math. Nein ich kann nimmer —
(sie sinkt.) So lebt denn ewig wohl — Traum war
nur Alles,

Corr. Nein — halte ein — Ginardo —
Was macht noch dieser hier?

Isid. Ich leiste Hülfe.

Corr. Zurück zum Kerker —

Gin. Wachen!

Corr. Geh du selber —
Und du bewache ihn —

Gin. So folget! gehn wir;
Verborgen lauschen wir — ha Herz von
Eisen
Du gehst nun in die Falle.

Isid. Sie fängt ihn bald, zur Lust wird seine
Galle —

(sie bleiben.)

Zwölfte Scene.

Corradin, Mathilde und die Obigen.

Corr. Entscheidung ist hier nöthig,
Sie muß nun fort — denn jedes ihrer Worte
Es dringt wie hundert Schwerter
Verwundend mir in's Herz. —
Math. Des armen Schelmen!
Nicht einer Viertelstunde braucht es,
Und er ist mein.
Corr. Mathilde! —
Hab' ich den Muth verloren?
Isid. Mitleidswerther!
Gin. Weilt nun nicht länger! —
Corr. Ihr wollt, — ach nein — ich weiß nicht was ich sage! —
Math. Ihr wollt — ach nein — o schweiget, ich verstehe!
Sprechet nicht, ich kann es fassen,
Wohl versteh' ich's, schweigt nur still,
Da ihr zürnet, muß ich euch hassen,
Weil das Machtgebot es will.
Corr. Scheide nicht — doch gehe, fliehe,
Nein, ja, ziehe — bleibe hier
Wie das Herz, der Kopf auch glühe,
Ferne weile doch von mir. —

Isid. Hundert Leidenschaften schlagen,
Pochen laut in's wunde Herz.
Gin. Ach der Liebe Leid zu tragen
Unterlieg ich bald dem Schmerz.

Math. So lebet wohl, lebt wohl, ich fühle
Des Todes Schau'r die Brust bedecken,
Diese Hand, der Tapfern Schrecken
Bade ich im Thränenguß.
Corr. Du weinst. O Himmel — harte Prüfung! —
O scheide nicht, verweil noch länger,
Die Ruhe floh, das Herz wird bänger,
Weil dem Drang ich weichen muß.
Der Thränen heißem Liebes-Glühen
Erliegt die Seele willenlos. —
Isid.) Ach vergebens ist sein Mühen,
Gin.) Bald entschieden ist sein Loos. —
Corr. Wenn diese Reitze lügen,
Die meine Brust entzünden! —
Math. Geduld, es wird sich fügen,
Und allgemach — sich finden. —
Corr. Doch! —
Math. Mit dem Schwerte, mit der Lanze
Klagt ihr mir eure Liebespein —
Corr. In eurer Augen holdem Glanze
Erliegt des Heldenruhmes Schein. —

Math. Entfernet euch, der scharfe Degen
Erweckt in mir nur Angst und Schreck.

Corr. Wie gern geb' ich ihn weg. (die Waffen ablegend.)

Math. Willst du mir mit diesen Federn
Das Augenlicht entziehn?

Isid.) Wer kauft wohl Mäusefallen,
Gin.) Er komme hier herein.

Corr. Wirst du den Lohn mir reichen?

Isid.)
Gin.) Schon gehts mit schnellen Schritten —

Math. Erst gib der Liebe Zeichen;
Nicht zu viel ist dieß Bitten.

Corr. Durch Länder will ich kriegen,
Und jedes Heer besiegen —

Math. Den Ruhm begehr ich nicht,
Die Liebe, Huld und Güte,
Sie breiten hellres Licht. —

Corr. Sag was willst du? — ich schwöre!
Nur gib mir die Hand! —

Math. Nur sachte
Nicht mit so leichter Mühe
Erwirbt man eine Hand.

Corr. Nun wie?

Math. Weiß ich's?

Gin.)
Isid.) Wie listig!

Corr. Erkläre dich.

Math. Ich weiß nicht —

Corr. Doch möglich. —

Math. Zu meinen Füßen.
Corr. Der Treue ist es schon —
Math. Mathilde sey dein Lohn. —
Corr.) Des Himmels reinste Freuden
Math.) Erfüllen meine Brust,
Nie will ich von dir scheiden,
Dein Bild umschließt die Brust.
Gin. Ich muß unbändig lachen,
Die Liebe ändert ihn —
Isid. Ich muß unbändig lachen,
Er gibt der List sich hin.
Gin.) Er kann sich nicht bewachen,
Isid.) Gefangen ist sein Sinn.

Dreizehnte Scene.

Aliprand und die Vorigen.

(Man hört eine Glocke, und plötzlichen Trommelschall.)

Corr. Welcher Lärm?
Alip. Herr was seh ich?
(die Waffen auf der Erde erblickend.)
Das Alles ist der Liebe Wirken?
Corr. Sag' mir, rede —
Alip. (verwundert.) Kaum kann ichs glauben —
Corr. Was ist geschehen, sage an!
Alip. An seines Heeres Spitze,
Den Sohn sich zu befreien,
Dem Tode euch zu weihen,
Zieht Eduard's Vater an. —

Corr. Um den Sohn? er solls erproben!
Alip. Auf den Hügeln sieh sie oben!
Corr. Wo ist mein Heer? —
Alip. Bereitet —
Corr. Die Thoren — bald erbeben sie.
Math. Und meine Hand bewaffnet dich.
Alip. Ihr führt ihn zum Sieg.

Letzte Scene.

(Vorhof im Schloß.)

(Kriegerischer Marsch. In dem Augenblicke, wo Eduard, heftig bewegt, über die Scene eilt, ziehen Bewaffnete, von Rodrigo geführt, schweigend heraus, und stellen sich im Hintergrunde auf.)

Ed. Verlegen, zweifelnd, und mit Sehnsucht seufzend,
Hör ich den Ruf des Kriegs, gefesselt ist mein Fuß,
Erschütt'rung faßt mich, meiner Seele fremd.
O daß ich hier verschlossen seufzen muß!

Chor. Zu Feld, zu Feld! — Schlagt auf die blanken Schilder!

Rodr. Es rüstet Alles sich, und fliegt zum Streite,
Bald wühlt das Schwert im blut'gen Herz des Feindes,
Doch nach dem Kampfe lohnt des Sieges Freude.

Ed. Ach redet —

Chor. Man eilet —

Ed. Erklärt euch —

Chor. Zu Felde.

Ed. O höret —

Chor. Wir kämpfen. —

Ed. Ihr gehet —

Chor. Zum Streite.

Corradin, mit Mathilde und Aliprand aus dem Schlosse kommend, in ihrer Mitte Isidor mit einer Fahne in der Hand, die Guitarre auf dem Rücken, an der Seite eine Rolle Papier und einen Schreibzeug; dann die Gräfin.

Gin. O Hoheit, betrachtet —

Alip. Laßt eilends ihn kommen —
Zum Hofpoeten ist er nun ernannt.

Isid. Es folgt auf treuem Fuß zum schweren Kampfe
Euch Isidor vergnügt in Feindes Land.
Ich schreibe die Geschichte eurer Thaten,
Und euern Ruhm verewigt meine Hand.

Gräf. O harte Prüfung, genäßt ist das Auge,
Dem Schrecken des Krieges schaudernd zugewandt.

Corr. (zur Gräf.) Ach schweige — (zu Math.) Du komme —
(zur Gräf.) Zu viel schon.
(zu Math.) Mein Leben!
(zu Eduard) Dein Vater stirbt — o Lust — durch mein Hand!

Ed. Mein Vater? ha laß zu ihm mich eilen!
Wie drängts mich, ich sinke, es fehlt mir die Kraft.
Math. O seht doch die Thränen —
Corr. Ha Treulose, du liebst ihn —
Math. Der Vater erlieget.
Corr. Schon schöpf ich Verdacht.
Gräf. Mir sagts dieser Seufzer — die Rache lacht! —

Corrad. Isid. Gräfin.

Ha, wie es plötzlich in mir tagt, —
Es strahlt ein heller Schimmer —
Daß) er mich) sie ihn zu verrathen wagt,
Die Ahndung flieht mich nimmer.
Wie mir die Brust erglühet! —
Die wilde Flamme sprühet
Hell leuchtend durch die Nacht.
Math. Zum Kampfe eile, und als Sieger
Verzeihend, kehr zurück in diese Arme —
Ich rüste dich — und daß dein Muth erwarme,
Geleit' ich gern ins Feld der Schlachten dich. —
Corr. (zu Mathilde) Du weile hier, des Hauses Schutz zu führen,
Und glimmt in deiner Seele auch Verrath,
So wiß', für dich reift doch nur jede That.
(Zu Eduard.)
Doch mit dir eilends in den Thurm zurück. —

Gräf. Sie liebt ihn! wie die Rache mich entflammet.
Math. Mich füllet ihre Eifersucht mit Beben.
Ed. Verloren, ach, ist schon des Vaters Leben.

Gräfin. Mathilde. Eduard. Corradin.

Ich glühe — ich bebe — ach ich erlieg der Angst —
So brauset durch des Felses steilen Rand
Der Strom durch Klippen nach dem stillen Thale,
Den Stein wälzt er mit sich im gähen Falle,
Der ihm entgegen strebt, und schnell im Wirbel drehend
Reißt er ihn mit zur Kluft hinab. —
Von banger Sorg und Wehmuth tief durchdrungen
Erbebt die Brust, im engbewegten Kreise
Dreht das Gehirn sich wüthend bald, bald leise,
Den Frieden sucht das Herz, kann ihn nicht finden,
Und stützt sich fruchtlos auf der Hoffnung Stab.

Corradin und Chor.

Warum noch säumen? hoch gediehen
Ist meiner Mühen schwer gehäufte Zahl,
Vom Sturm zerstäubt wird bald der Feind entfliehen,
Und fest beschlossen, sicher ist sein Fall!

Eduard. Gräfin.

Wie fühl' ich's heiß im Busen mir erglühen;
Das Herz erliegt der Leiden Zahl,
Es will der schweren Last entfliehen
Doch tragen beut die schwere Wahl! —

Isid. Wohlan, ihr Krieger, kämpft mit festem Muth,
Laßt eure Thaten in die Wolken dringen;
Und zeugen sie des Dichters Frühlings-Gluth,
Will euren Ruhm ich jubelnd dann besingen.
Patatim, Patatam, Patatum —
Zum Feldherrn sich selbst zu bequemen,
Sey jedem vor Allem empfohlen,
Die Füße noch Hände sich nehmen
Laß Keiner, auch werden nicht Köpfe gestohlen —
Das Leben verloren, dann ist's gute Nacht!

Was weilt ihr noch, zu sehr gediehen
Ist seiner Mühen schwer gehäufte Zahl,
Mag auch ein Ungewitter stürmend ziehen,
Ich sichre mich vor jedem üblen Fall!

Ende des ersten Acts.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Weite mit Bäumen besetzte Ebene, auf einer Seite ein großer Baum, unter welchem Isidor auf dem Boden sitzt. Späterhin Chor von den Bewaffneten, und Landbewohner.

Isid. Genug für jetzt — der halbe Ruhm ist fertig,
Die andere Hälfte bleibt auf Morgen.
Seit meinen Kinderiahren
Hab ichs erst heut erfahren,
Daß ich der große Sohn bin zweier Väter,
Des Mars, und des Apoll, der heil'gen Götter.
Was thaten Ajax, Patroclus —
Achill? was thaten sie wohl mehr? — ganz schuldlos
Entkam ich aus der Schlacht und frei vom Vorwurf,
O dank sey's diesem Fuße,
Der meine Flucht beflügelt noch vor'm Schlusse.
Ach für den größten Dichter
Sind beides schwere Sachen:
In Prosa zu entfliehn, in Versen Muth zu machen —

Wer naht? (aufstehend) Nun aufgepaßt
Don Isidoro!
Behaupte deine Würde —
Klug heißt es hier bestehen,
Und aus Bescheidenheit zu Boden sehen. —

Chor. Corradins hoher Nahme
Soll Heilverkündend es gelten,
Es schallet durch die Welten
Die Größe seines Ruhms.

Isid. Von Corradinens Muthe
Ist wohl nicht mehr die Frage,
Er trifft mit einem Schlage
Sechs tausend und noch mehr.
Doch nun in rei memoriam
Seht nun mehr die Historiam
Von mir der Nachwelt aufbewahrt
Hier steht es, da seht her! —

Chor. Hoch lebe der Historiker
Ihm werde Lob und Ehr!

Isid. Merkt auf, und hört mir zu. (lesend:)
»Am heut'gen Tag et cetera
»Hat Isidor Pallortola
»Durch ungeheures Wagen
»Den Feind aufs Haupt geschlagen,
»Der Sieger war nur er.

Chor. O Schelm, o übertriebner Wicht,
Wie lügt er doch so sehr.

Isid. Das alles ist nur Kleinigkeit,
Die That kommt hinterher. (lesend:)
»Er eilt voran den Trupp vorbey
»Und kommandirt die Reiterey;
»Was er nun mecht erblicken,
»Er haut es schnell in Stücken —
»Von seinem hohen Heldenmuth
»Hört man die Wunder weit und breit
»Und mit gewohnter Tapferkeit
»Schlug tausend Pferde er.«
Chor. Von so berühmten Schlachten
Hört man wohl nimmermehr.
Isid. Ich bitte jetzt zu achten,
Das beste kommt nunmehr:
»In ihres Schicksals harter Wahl
»Sah man vor seinen Streichen,
»Die Todten ohne Füße all'
»Wie die Blessirten weichen.
»Im Flug sucht mancher Kopf sein Grab
»Und aus der Luft schrien sie herab,
»Barmherzigkeit und Weh — und ach! —
»So heißt das Sic de singuli
»Das beste kommt noch nach —
Chor. Das glaubt auf diesem Erdenrunde
Euch keine Seele mehr. —
Isid. Kommt und vernehmt's aus meinem Munde,
Hört wie ichs euch erklär! —

Der Dichter stumpfe Kiele,
Sie gleichen einem Schwerte,
Ein Vers schlägt ihrer Viele,
Armeen selbst zur Erde.
Apoll muß uns zu lügen
Nach Gutbefund erlauben,
Und wie wir auch betrügen,
Die Welt muß es uns glauben.

Chor. Hoch haltet ihn in Ehren
Den rühmlichen Poeten,
Er kennt die Kunst zu schreiben,
Und niemals wahr zu reden.

Isid. Von wenigem Belange
Ist das, was ihr vernommen,
Erst dann ists recht im Gange
Wenn alle Musen kommen. (alle ab.)

Zweite Scene.

Raimond (allein).

Erbarmenswerther Vater, hoffst du wieder
Den Sohn wohl zu umarmen? Wird sie enden
Der Leiden bittre Zahl,
Die furchtbar wüthend mir die Brust zerfleischen? —
Bald war der Sieg schon mein, als treulos fliehend
Die Meinen mich verließen.

Wo werd ich Heil, und Ruh, und Rettung
finden?
Wo ich die Schritte wende
Geh der Gefahr ich stets entgegen!
Die Vaterliebe wird sie überwinden,
Könnt ich den theuern Sohn erst wieder
finden! (ab.)

Dritte Scene.

Eduard, dann Raimond.

Ed. Geschick! bist du nicht müde
Mich ewig zu verfolgen. Ich gebiete
Nun deinem Schreckenslauf! — Die Kräfte
kehren,
Und muthvoll tagt die Hoffnung.
Nur dir Mathilde dank ich meine Freyheit.
O armer Vater, ferne von dir weilend,
Was frommet mir das Leben?
Diese Thränen? — schwache Waffen!
Den Vater können sie mir nimmer schaffen.
Warum soll dem Geschicke
Der Hoffnung schönste schwinden? —
Am Grabe soll ich finden
Mein höchstes Lebensglück! —
Auf nichts darf ich vertrauen;
Nur ein Bewußtseyn bleibt dem Sohne,
Daß ihn die Pflicht der Kindesliebe lohne.
(das letztere ruft er laut).

Raim. (von innen) Mein Sohn!

Ed. Mein Vater! träum ich! — fühl ich! —
Vielleicht — O möge sich mein Herz nicht trügen!
Vater!

Raim. (noch immer inner der Scene). Mein Sohn!
(tritt auf.)

Ed. Welche Freude!
Ich hör des Vaters theure Stimme!
Wärs mir vergönnt im süßen Beben
Ihn liebend wieder zu umfassen,
Dann will ich gern mein Leben lassen,
Und furchtlos geh ich in den Tod.

Vierte Scene.

Eduard. Raimond und Corradin.

Corr. So hab ich dich erreicht!

Raim. Sag, was begehrst du?

Corr. Den Kampf nach Ritterbrauch — doch wie, was seh ich?

Ed. Ein Herz, das von gerechtem Grimm entglommen,
Den Schutz des theuren Vaters übernommen.

Corr. Weh mir — Ha schändlicher Verrath!
Wie, du in Freyheit?

Ed. Mathildens Güte
Verdank ich meine Rettung.

Corr. Mathilden — wie?

Ed. Ja, nur sie,
Nur ihre reine, liebevolle Seele
Vermochte meine Rettung zu vollziehen —

Corr. Ha Treulose erbebe!
Der Hölle wilde Flammen
Fühl ich die Brust mir heiß durchglühen —
Bald weicht das Glück vom frechen Uebermuthe,
Und meine Lieb erlischt in deinem Blute —

Raim. Wie zittert er — die Wuth will ihn verzehren. —

Ed. Mathilde, dir drohn gräßliche Gefahren.

Raim. Der Himmel wird durch uns sie bald bewahren. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Gallerie auf Corradins Schlosse. Die Gräfin, dann Mathilde von Isidor, Ginardo und Aliprand begleitet.

Gräf. Entflohn ist Eduard, durch Gold bestochen
Entließ der Wächter ihn. Nur auf Mathilden
Fällt der Verdacht, sie war allein mit ihm.
Bald trifft Corradins Grimm die tief Verhaßte,
Und ich bin dann gerächt.

Math. Es kehret niemand!
Wie pochet dieses Herz —

Gräf. (bei Seite) Hier ist sie —

Ha, welcher Hochmuth — doch nur zwei Minuten,
Und er ist schnell dahin —

Isid. Furchtbare Schlacht —
Was ist wohl die von Troja gegen dieser? —
Und jede, die geführt in einem Reiche,
Sie schienen nichts mit dieser im Vergleiche. —

Math. Beschreib den Kampf, erzähle! —

Isid. Was sag ich euch? — Sie alle sind verloren
Komm ich nicht noch zur Zeit. —
Gelöst waren die Reihen,
Zerstreut schon die Armeen,
Von Reitern nichts zu sehen,
Ich kam, und brachte sie zum stehen! —
Der Feind in Angst und Schrecken,
Fängt bald an zu erbleichen,
Sieht er mich Hülfe reichen.
In des Gefechtes Hitze
Hab ich, gleich einem Blitze,
Des Heeres einz'ge Stütze
Zu Pluto's Höllensitze
An Achtzigtausend in die Pfann gehauen —
Die nicht gezählt, die floh'n, oder verwundet —

Gräf. Welch hoher Muth!

Isid. Was mögt ihr von mir denken —
Ich füg mich friedlich gern, doch meinen Streichen,
Wenn ich die Augen schließ, muß alles weichen —

Math. Und ihr bliebt immer unversehret,
Euch traf kein Streich? —
Isid. Um nahe stets zu bleiben,
Wenn gegen uns die Feinde vorgerücket,
Blieb ich nur immer hinten,
Und tanzte Minuette
Und dann — o hört die Klugheit, hört es,
Hab ich in einem Ofen
Mein unbezwinglich Standquartier genommen.
Gräf.)
Math.) Und Corradin?
Isid. Um ihn könnt ihr mich fragen?
In des Gefechts Getümmel
Wie hätt' ich ihn gesucht. — Ich glaube eben,
Ist er nicht todt, — so ist er noch am Leben. —
Math. Wie todt — was sagst du?
Isid. Ja todt!
Wie besser er, als meines Vaters Sohn.
Gin. Hier sind wir schöne Fräuleins.
Alip. Kaum merkten
Die Feinde unser Nahn, als sie entflohn,
Doch unserm Helden dünkte
Dieß nicht genug. Im Walde sucht er Don Raimond,
Den Zweikampf ihm zu bieten.
Math. Und ihr ließt ihn?
Alip. Zu streng ist Corradin — der Wald liegt nahe,
Wir glaubten ihn zurück —

Math. O grause Ungewißheit — Unglück ahndend
Schlägt dieses bange Herz. —
Isid. Warum noch fürchten,
Die Nachricht ist uns sicher schon geworden,
Madam, er ist auf guter Jagd.
Math. O Freunde eilet, suchet —
Den Pfad verfolgend, den er ging — nicht ruhen
Kann ich, noch weiß ich ob ich lebe —
(Man hört Trommeln rühren.)
Alip. Beruhigt euch Mathilde — er ist nahe.

Sechste Scene.

Vorige. Corradin mit Bewaffneten.

Corr. Bringt Eduard zu mir — Ginardo eile —
Schnell schaff ihn mir zur Stelle.
Gräf. Schon weiß er, wie es scheinet —
Math. In seinem Blicke
Les' sichtbar ich der Unruh Zweifel —
Isid. (zu Corradin.)
Vor deine Augen bring' ich hier das Beste,
Das Holdeste, was Geist und Herz erfreuet —
Kraft seiner fürchterlichen Majestät
Hat Corradin, das Herz von Eisen —
Nun einen der siegreichsten der Siege
Ueber die Feinde sich erkämpft. —
Hier ein romantisches Sonnett:

»Kaum als der Trommelschall zum Kampfe
wecket,
»Die Bombe kracht im furchtbaren Bu Bu,
»So treibt die Furcht den Feind der Heimath zu;
»Mit Fliehenden ist jeder Weg bedecket. —
»Und —

Corr. Schweige —

Isid. Wie's euch beliebet,
Doch hab' ich ohne Zweifel
Mir den — Gehalt gesichert.

Gin. Ach Hoheit!
Geöffnet steht der Kerker,
Der Wächter ist entflohen,
Und Eduard mit ihm. —

Alip. Was hör' ich?

Math. Wär's möglich? —

Gräf. (Ha süße Freude!) Wessen Seele
Gebar solch schändlichen Verrath! —

Isid. Was seh' ich? —
Nur ringsum Trauer, und ich Froher,
Ich leide mit! — was thun? — ich will entwischen,
Und seh mich um, wo anders was zu fischen. —

Corr. Schöne Mathilde! was meint ihr von dieser Sache,
Was dünkt euch wohl?

Isid. Recht gut, das rechte Wetter
Es geht nun wohl erst an.
Math. Mir scheint — ich glaube —

Siebente Scene.

Roderich mit einem Brief und Vorige.

Rod. Verzeiht mir, edle Herren! dieses Schreiben
Gab mir ein Krieger für Mathilden,
Und eilte schnell von hinnen. —
Math. Ein Schreiben — wohl denn,
(sie nimmt es.)
Nach Lust werd' ich es lesen —
Corr. Nein, leset es gleich —
Math. Warum verlangt ihr dieß?
Gräf. Vielleicht begünstigt
Das Schicksal meine Rache —
Corr. Sagt, warum bebt ihr? —
Math. Ich beben — wie?
Corr. So leset!
Alip. Weh mir, welch Schicksal!
Isid. Schon nahet sich's dem Ende.
Corr. Mir dieses Blatt. (lesend:)

»Der schönen Mathilde. — Euer Name wird »meinem Herzen bis zu dem Rande des Grabes ewig »eingegraben bleiben — er sey das letzte Wort dieses »leidenden Mundes. Für Euch kehrt' ich gerne in mein »Gefängniß zurück — ach nicht eher kann ich glücklich

»seyn, als bis es mir vergönnt ist, daß Bekenntniß »meiner Liebe zu den Füßen meiner schönen Befreie»rin abzulegen. — Eduard Lopez.«

Klar ist nun der Verrath —

Math. Das Schreiben lügt, verfälscht ist meine Hand —

Gräf. Sie trägt die Schuld —

Math. Frei bin ich — schuldlos,
Und bald soll meine Unschuld siegen!

Gräf. Ein Wanderer, der ganz verwirrt
Den Weg verfehlend, stürzt im Staube.

Corr. Ein Schiff, das auf den Wellen irrt,
Dem wüthenden Orkan zum Raube.

Math. Ein Licht, das aus der Ferne lacht,
Und kaum gesehen, schnell verlischt.

Alip. Ein Fieber, das mit kalter Macht
Die Rosen von den Wangen wischt.

Isid. Ein Dichter, dessen Schulden groß
Und dem von fern die Häscher winken.

Gin. Ein von der Zeit verwüstet Schloß,
Es droht so eben einzusinken.

Alles. Dieß seltene Geschicke,
In so düsterm Augenblicke,
Gleicht vollends meinem / seinem Geiste,
Der voll Zweifel, ganz verwirret
Unentschlossen sucht und irret,
Was er denken soll, nicht weiß.

Corr. Du weinst umsonst, Verruchte!
Verstellt sind diese Thränen,
Verdammt bist du zum Tode. — —

Math.
Alip. } Zum Tode!
Gin.

Isid. Nur zum Tode?

Gräf. (Die Sache geht geschwind,
Nun hab' ich sie besieget.)

Isid. (Das arme Unglückskind,
Es scheint, sie unterlieget.)

Math. Der Tod, der Tod, ich fürcht' ihn nicht,
Sein Drohn kann mich nicht rühren,
Dich aber zu verlieren —
Ach, das ertrag ich nicht. —

Corr. Ha Falsche!

Alip. Hört sie doch!

Math. Ich bin unschuldig, Herr!

Isid.
Gin. } Ach schonet sie!
Alip.

Corr. Sie lüget —
Daß niemand für sie bitte,
Der Tod ist ihr bestimmt.

Gin.)
Alip.) Zu retten wünscht ich sie.

Gräf. Ich glühe fast vor Lust.

Isid. O weh, ich friere schon.

Math. Ist keine Hülfe mehr?
Corr. (zu Isidor) Führe du selber sie hin zu Raimondo's
Drohender Veste, und dort, wo der Strom sich
Wüthend vom Felsen und brausend herabstürzt,
Wirf sie hinunter; — dem Tode, ein sicheres Opfer.
Leben für Leben. Zittre für dich —
Math. Himmel! was hör' ich?
Alip. Gin. Grausame Lage!
Gräf. Mir aber lächeln nun glückliche Tage.
Isid. Wahrlich, da braucht man ein Herz, wie ein Tieger,
Mich armen Teufel macht man zum Schergen'
Könnt' ich nur helfen und wär ich nur klüger,
Wollte recht gern sie, pfiffig verbergen.
Corr. Leben für Leben. Zittre für dich!
Math. Kann ich durch nichts seine Grausamkeit beugen?
Soll ich denn doch dem Verrath unterliegen?
Nein! — ich vertraue dem Himmel, will schweigen,
Leiden und Hoffen: Die Tugend wird siegen.
Gräf. Völlig durchdrungen von seligen Freuden,
Bleibt mir zu wünschen nichts übrig — ihr Leiden,

Und ihre Sehnsucht, ihr liebender Schmerz
Machen noch froher mein jubelndes Herz.

Gin.) Bei diesen Thränen, bei diesen Klagen
Alip.) Fühle ich Wehmuth im Busen mir schlagen,
Ihn aber rührt nicht der schuldlose Blick,
Nimmermehr nimmt er sein Urtheil zurück.

Corr. Bei diesen Thränen, bei diesen Klagen
Fühl' ich mein Herz mir heftiger schlagen —
Seh' ich sie länger, so brech' ich mein Wort.
Stürzt' ohne Gnade vom Felsen sie. Fort! —

Isid. Nützt also wirklich kein Bitten und Flehen.
Lehr' ich sie fliegen einmal, anstatt gehen,
Etwas ist's besser, ich sie, als sie mich. —
Nimmt mirs wer übel, ich schieb es auf dich.
(Alle ab bis auf Corradin).

Achte Scene.

Corradin setzt sich gedankenvoll nieder und lehnt sich an einen kleinen Tisch.

Corr. Noch sucht das Mitleid und ihr Bild
Das Herz zu hintergehn, allein umsonst
Es kann ihr nichts das Leben retten.
Sie ist ein Weib, ich muß mich an ihr rächen,
Denn Weib zu seyn, ist schon genug Verbrechen. —
(In die Scene sehend) Doch, was verlangen diese vielen Weiber,
Die weinend nah'n mit trauervollen Schritten?
Ich ahnd' es schon — sie wollen mich erbitten.

Neunte Scene.

Voriger. Chor der Bauern, dann Isidor, nach ihm Aliprand, Ginardo und die Gräfin.

Chor. Erbarmen Herr!
Verschonet sie
Die gute Seele,
Die wir so lieben.
O glaubt gewiß, es kann so rein,
So schuldlos nicht ein Engel seyn.
Wie könnt ihr sie
So grausam quälen?
Dieß Eisenherz
Laßt uns erweichen!
O gebt sie uns
Und uns'rer Liebe
Doch schnell zurück. —
Erbarmen Herr, laßt euch bewegen,
Der Himmel geb euch reichen Segen.

Corr. Vergebens bittet ihr, ich kenn' es nicht:
Was kleine Seelen Mitleid nennen.

Gräf. So ist's gut!

Corr. Aber niemand berichtet
Was mit Mathilden erfolget —
(für sich) Ungetreue Mathilde!

Isid. Mathilde lebt nicht mehr.

Gräf. Ich athme!

Alip. Ha Tyrann!

Gin. Barbar! (zu Isidor) Ist dieß das Mitleid?

Isid. Was Mitleid? hoher Herr!

Wollt ihr nach meiner Pflicht
Nun hören den Bericht?

Corr. Ja, hören will ich alles.

Isid. Und ich mein Herr, ich will euch alles sagen,
(O Lügen! seyd mir hold, sonst geht's mir schlecht.)
Wir kommen zu dem Fluß, und dieser Fluß
Ist ganz von Wasser voll, und dieses Wasser
Ist schrecklich naß, da sagt ich ihr
Nun fasse Muth: und stirb als eine Heldin;
Im Bade starb einst Seneka,
Du steigst nun auch ins Bad,
Sey lustig, der, der heute stirbt,
Der darfs nicht morgen thun.
Und ob es nun im Bett', ob's in dem Fluß geschieht,
So geht doch Keiner gern auf diese Reise mit.
Drauf macht ich eine Grabschrift ihr
Wie folgt: Hier Wandrer bleibe stehn,
Und willst du mich noch einmal sehn
So spring herab zu mir.
Nun wollte sie zum letztenmal
Mit Thränen mich bestechen.
Ich aber spielte den Tyrann
Und schlug den Fuß ihr unter,
Da flog sie wie ein Federball,
Es war ganz hübsch zu schauen,

Die Wogen freuten selber sich
Schon auf die schöne Beute,
Im Sturze schien der holde Mund
Sich noch zu öffnen, den sie rief:
O Corradin, du Schurke du!
Allein, ich hielt die Ohren zu.

Alip. Unglückseliger!

Corr. Mich freut es —

Gin. Furchtbar erschüttert's mich. —

Gräf. Wohl ists geschehn — und ich bin doch gerochen.

Isid. Solch arger Spaß kann selten gut gelingen.

Gräf. Die du beschützest, Doctor,
Sie macht dir wenig Ehre, denn schon wähnt sie
Gebiet'rin sich und Braut,
Doch ach! — der Schleyer reißt, Mathildens Treuebruch
Und Schuld mir deutlich weisend.

Zehnte Scene.

Eduard und die Vorigen.

Ed. Unschuldig ist Mathilde.

Corr. Wie? schuldlos — Kühner, und du wagst es? — gehe,
Gehe, eh mein Grimm auf deine Schultern
Der Rache Fülle wälzt —

Ed. Adolfen dank ich
Nur meine Rettung, von der Gräfin Gelde
Ward er gewonnen —
Klug war der Plan, Mathilden zu verläumden.

Corr. Wie, Treulose, was hör ich?

Gräf. Wo verberg ich mich? (ab.)

Isid. Die Sache ist entdeckt, wer kann, der rette
Sich noch bey Zeiten. Füße helft mir laufen.

Corr. Ach, schuldlos ist sie, ich habe sie getödtet!

Ed. Gerechter Himmel, wie, wärs möglich! — Todt?

Corr. Sie ist dahin — Mathilde strafe mich!
Mit frevelnder Begierde
Hab' ich, der schnell Verführte,
Dem Tode dich geweiht. Doch dieser Schlange,
Fluch ihr, die meine Seele
Vermocht zu solchem Fehle.
Zu viel, zu viel, ich weiche
So großer Unglückslast. Noch unversöhnt
Liegt sie dahin und droht, die theure Leiche,
Und der verrath'ne Schatten —

Ich fühl es klar an meines Herzens Schlägen,
Er droht dem falschen Gatten,
Ach, wo du seyst, Geliebte, komm — doch eile
In meinen A:m — nicht länger mehr verweile!
Erbarm dich dieser Thränen,
Fühl meiner Liebe Beben,
Bald lös't mein endlos Sehnen
Sich auf mit diesem Leben.
O nimm' mich mit hinüber
Ins ew'ge Wahrheitsreich!
Ihr Fluthen, Trug und Tücke
Ist hier, uur Glück in euch.

Alip. Ganz unwerth deiner Größe,
O Prinz, ist diese Thak.

Corr. Mein Glück ist geschwunden,
Mein Alles hienieden,
Selbst hab ichs verrathen,
Das Herz mißt den Frieden —
Die Tugend wird rächen
Die furchtbare That.

Chor. Halt ein, die bittre Reue
Versöhnt des Todes Rechte,
Der Seele süßem Frieden
Verleih' des Himmels Mächte;
Mit günstigem Geschicke
Verfolge deinen Pfad. (ab.)

Eilfte Scene.

(Bergabhang, auf dem Berge Corradins Schloß, mit einer Zugbrücke versehen. Es ist Nacht.)

Isidor erst inner der Scene, dann mit einer angezündeten Laterne auftretend, später Corradin von dem Berge herabkommend.)

Isid. »Auf unsers Lebenspfades steiler Mitte
»Stand plötzlich ich in einem düstren Walde,
»Vom Wege ab wank ich mit scheuem Tritte,
»In Mitte der Gefahren – Furcht und Dunkel!
Ich wank mit jedem Tritte,
Und konnte nie den bessern Weg hier finden,
Warum den Hals mir brechen — ich brauch' Ruhe. — (setzt sich.)
Ich will nun sitzend suchen — doch wo bin ich? —
Hier ist der Fels, von dem Mathilden man gestürzet —
(steht erschrocken auf.)
Weh mir! Dort seh ich ihren Schatten — Eilig
Flieh ich von hier. (man hört eine Glocke) Was deutet dieß Geläute?
Rufts mich vielleicht zum Tode! —

Corr. (von Innen.) Ich folge dir, Mathilde!

Isid. (ängstlich herumlaufend.) Ich bin geliefert! —
Das ist das Herz von Eisen — fort nun —

Aber wohin — hier, dort — nein — o Todesangst!
Das Licht ist ausgelöscht, nun steh ich sicher,
Ich seh's, lebendig komm ich nicht vom Platze —

Zwölfte und letzte Scene.

(Die Zugbrücke wird herabgelassen.) Alle.

Raim. Wer hat gerufen?
Alip. Herr! haltet ein —
Gin. Zu grausam heftig wüthet
In euch der wilde Schmerz —
Corr. Umsonst versucht ihrs
Mich länger noch zu halten — diese Fluthen
Vereinen mich Mathilden.
Isid. Schöner Vorsatz,
O ließen sie ihn nur!
Ed. Die Zeit ist da —
(wieder ins Schloß.)
Corr. Nein, leben kann ich nicht, in heißen Gluthen
Tobt die bewegte Brust!
In dieser Fluth, die auch Mathilden faßt,
Kühl ich das Feuer der verrathnen Liebe.
Ed. Mathilde ist nicht todt —
Gin. Alip. Isid. Was seh ich?
Corr. O Schicksal!

Raim. So hätte sie nicht in den Fluthen
Das sich're Grab gefunden?
Isid. Nach Dichterweise erklär ich nach Gebühren
Licentia poetica ist dieses:
Wir lassen sterben,
Und wenns beliebt, das Leben auch erwerben.
Corr. Ja, ja, du bists mein heißes Leben,
Nichts täuschet mich, ich sehe dich vor mir.
Verzeihst du mir? — zu deinen Füßen —
Math. Was hoffst du?
Daß ich die Hand dir reiche,
Der grausam nur und wild, in Streit und Hader
Sein Leben hingebracht. — Werd ich die Deine,
So werde gut und edel erst — Raimonden
Schließ an die Freundes Brust.
Corr. Und dann?
Math. Erst lern' gehorchen. —
Corr. Bey meinem Heil, ich schwör es!
Mathilde! — Nun?
Math. Die Deine bin ich nun auf immer!
Dir Eduard meinen Dank —
(zu Alip). Der Sieg ist unser, Aliprand!
(zu Isidor) Zur Hochzeit
Erwart' von dir ich ein Sonnett; nun fehlet
Mir nur die Gräfin noch zum völl'gen Siege;

Die Sorge weiche nur dem mächt'gen Triebe,
Mein Leben weih ich nun der ew'gen Liebe,
Liebst du nun endlich? alles liebet —
Es liebt der Bach die Blumen und die Lüfte
Schlürfest du die süßen Düfte,
Dann erst blüht dir reines Glück —
Auch des Kriegers muth'gem Herzen
Steht der Liebe Himmel offen,
Nur gelöst im ew'gen Hoffen
Hebt er sorgvoll seinen Blick —

Eduard. Corr. Gin. Alip. und Isid.
Wohl ist die Lehre wahr, —
Drum schauet nicht zurück,
Hebt lusterfüllt den Blick,
Rings um uns lacht das Glück.

Chor und Egold.
Mit euch, der Frauen Zierde,
Laßt in das Schloß uns ziehen,
Wir bleiben stets bey euch. —
Die Güte eures Herzens
Ist eurer Schönheit gleich.

Math. Daß nichts an Krieg uns mahne,
Die Ruhe herrsche hier;
Nur Amors heil'ge Fahne
Bleib' uns Trophäen-Zier:
Ihr Damen glaubt, erliegen
Muß uns das Manns-Geschlecht,

Zu herrschen und zu siegen
Ist holder Frauen Recht.

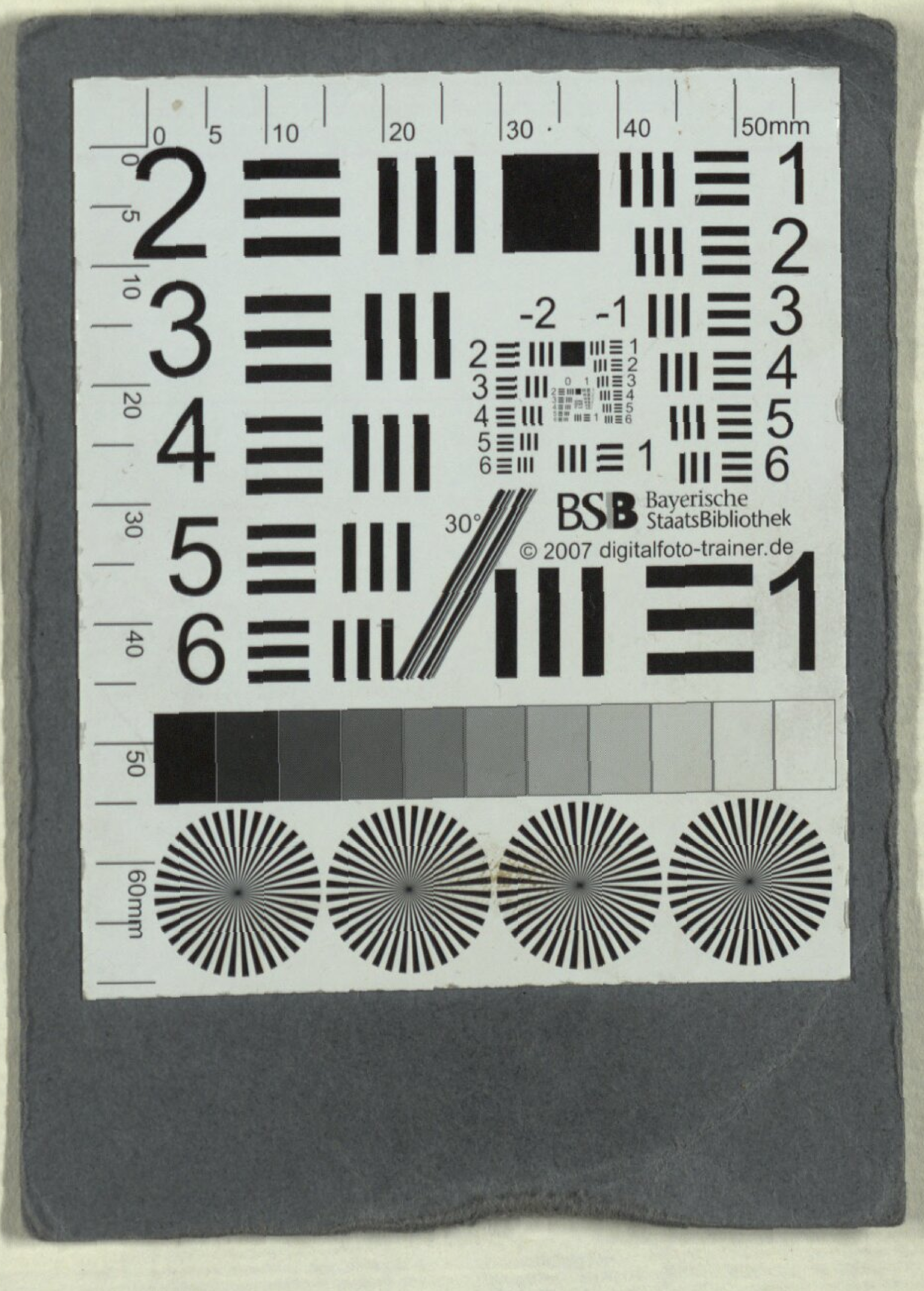
Chor.

Zu herrschen und zu siegen
Ist holder Frauen Recht.

(Ende des Drama.)

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rossini, Gioachino

Corradin, oder: Schönheit und Herz von Eisen musikalisches Drama in zwei Akten

Wien 1822

Slg.Her 322
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062391-7